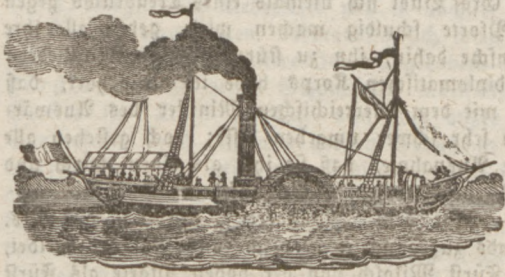


Danziger Dampfboot.

N^o. 13.

Montag, den 17. Januar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spalte 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1859.

29ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition, Portefaisengasse No. 5., wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Dießige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

R u n d s c h a u.

Berlin, 15. Jan. Im Abgeordnetenhaus haben die Abtheilungen bereits ihre Vorstehenden, Schriftführer u. gewählt, sich konstituiert und das Geschäft der Wahlprüfungen mit großem Eifer begonnen. Dieselben werden übrigens einige interessante Debatten herbeiführen, zu welchen Vorgänge in der Provinz Preußen und Posen Anlaß gegeben haben sollen. — Bei der in heutiger (3ten) Sitzung vollzogenen Wahl des Präsidenten erhielt Graf von Schwerin von 316 Stimmen 274. Zum ersten Vice-Präsidenten wurde der Abgeordnete A. Reichenperger mit 232 von 308 Stimmen, zum zweiten Vice-Präsidenten der Abg. Mathis mit 215 von 298 St. gewählt. — Graf Schwerin richtete folgende Ansprache an das Haus: „Meine Herren! Ich bin Ihnen zu aufrichtigem und herzlichem Danke verpflichtet für diesen großen Beweis Ihres Wohlwollens und Vertrauens, und ich nehme in diesem Gefühl das Amt, welches Sie mir angetragen haben, an. Wenn es mir, meine Herren, als ich früher auf diesem Platz stand, gelungen ist, nicht allzuweit hinter den Ansprüchen zurückzubleiben, die mit Recht an den Präsidenten eines preussischen Abgeordnetenhauses gemacht werden dürfen, so danke ich das vorzüglich der großen Rücksicht, mit der ich von der damaligen Zweiten Kammer beurtheilt und behandelt worden bin, dem großen Vertrauen, welches mir von allen Seiten entgegengebracht wurde, und Sie werden daher die Bitte an Sie wohl gerechtfertigt finden, daß Sie mir ebenfalls Ihre nachsichtige Beurtheilung zu Theil werden lassen und mir Ihr Vertrauen entgegenbringen. Ich werde meinerseits bemüht sein, meine Schuldigkeit nach besten Kräften zu thun, dem freien Wort Raum zu verschaffen innerhalb der von der Geschäfts-Ordnung gezogenen Grenzen, die in meine Hand gelegten Entscheidungen mit Unparteilichkeit zu treffen, die Geschäfte nach Möglichkeit zu fördern und, wo mir Gelegenheit dazu sich darbietet, das Haus nach außen würdig zu vertreten. Meine Herren! Wenn wir uns nicht nur alle unter einander, sondern auch mit denen, die uns entsandt haben, eins wissen in der Treue gegen die erhabenen Träger des Königthums, in der Liebe zum Vaterlande; wir auch das Bewußtsein in uns stets lebendig erhalten des gemeinsamen Bodens der Verfassung, auf dem wir stehen, und von hier aus uns bestreben, Recht und Gesetz überall je länger je mehr in allen Sphären unseres Staatslebens Raum zu verschaffen und zur Geltung zu bringen; der Nachstellung Preußens Achtung zu sichern dem Auslande gegenüber; wenn wir dazu thun, daß das geistige und sittliche Leben der Nation, welches nur aus dem tiefsten Grunde wahrer Gottesfurcht frei in eigener Triebkraft herauswachsen kann, in diesem Wachsthum nicht gehemmt, sondern gefördert werde: — dann, meine Herren, dürfen wir gewiß sein, mit der großen Vergangenheit unseres Landes, mit den alten preussischen Traditionen nicht zu brechen, sondern, insoweit es an uns ist, dazu beizutragen, daß die Gegenwart ein neues gleichartiges Glied derselben hinzutue. Dann, meine Herren, werden auch die Gegensätze, die sich innerhalb jener Grenzen in diesem Hause geltend machen, ja der heisse Kampf der Meinungen selbst nur dazu mitwirken, daß die gegenseitige Achtung der Parteien, die Achtung aller Einzelnen gegeneinander immer mehr wachse und zunehme; dann wird das Abgeordnetenhaus den wahrhaften Beruf der

Volksvertretung erfüllen, die Regierung des Landes mit freier Selbstständigkeit zu unterstützen in dem Bestreben, Preußen nach innen stark zu machen und ihm dadurch die ihm gebührende Stelle zu sichern im deutschen Vaterlande und in Europa. (Lebhaftes Bravo!) Dazu, meine Herren, wenn auch nur an einem geringen Theil meinerseits, auch von diesem Plage aus wirken zu können, das ist der Wunsch, das Streben und die Hoffnung, die ich habe für mich, und so empfangen Sie denn noch einmal meinen aufrichtigen herzlichen Dank für die Wahl.“

— Die nach dem Ergebnisse der Wahlen vorläufig angenommenen Zahlen-Verhältnisse der Fraktionen im Abgeordneten-Hause werden schon jetzt bestätigt. Man weist der Fraktion Schwerin-Wengel mindestens 135 Mitglieder zu, der Fraktion Mathis etwa 30, der früheren Rechten ebenfalls an 30 Mitglieder, der katholischen Fraktion 50 bis 60, den Polen 16 bis 20, die übrigen der rein ministeriellen Partei und den Wilden. In den verlossenen Abtheilungen hat die Fraktion Schwerin-Wengel 20 bis 22 Mitglieder in jeder der sieben Abtheilungen.

— Im Herrenhause ist bereits der Erlaß einer Adresse an des Regenten K. H. unter den Mitgliedern in Anregung gekommen. Auch im Abgeordnetenhaus stehen Adreßdebatten in Aussicht.

— Der Königl. Preussische Bundestagesandere von Biemarck-Schönhausen ist hier eingetroffen, um an den Sitzungen des Herrenhauses Theil zu nehmen.

— Man schreibt der „A. Z.“ aus Berlin: Sollten die Dinge in Italien sich in einer Weise fortentwickeln, daß es wirklich dort zu einer Entscheidung durch die Waffen käme, so dürfte man sicher sein können, daß die Mehrzahl der Großmächte auf die unbedingte Ausschließung jeder Einmischung hinwirken würde, so daß das übrige Europa im Fortgenusse des Friedens bliebe. Mit einem Wort, jedem Hinübertragen des Kampfes vom italienischen Schauplatz auf anderes, namentlich deutsches Gebiet, würde mutmaßlich entschieden entgegengetreten werden. Der etwa kampfbegierige Theil Italiens hat sich mit der Macht des österreichischen Kaiserstaates zu messen. Diese Auffassung dürfte nach allem Anschein in den europäischen Kabinetten sich als die überwiegende darstellen. Eine bestimmte Stellung zu der ganzen Angelegenheit hat, wie wir versichern hören, noch keine der vier betheiligten Großmächte genommen. Man darf sich übrigens sicherlich der Hoffnung hingeben, daß es namentlich Preußen und mit ihm Deutschland als ihre hohe Aufgabe erkennen werden, für die Wahrung des europäischen Friedens mit ihrem ganzen Gewicht im Rathe der Kabinette aufzutreten, sich nach der einen wie nach der anderen Seite hin, gerade der Vermittelung wegen, freie Hand lassend. Von einem voreiligen Eingeben in irgend eine Verpflichtung kann bei der gegenwärtigen Sachlage um so weniger auch nur im entferntesten die Rede sein, als ein solches dem zu erstrebenden Ziele von so allgemeiner und tiefgreifender Bedeutung geradezu entgegenwirken könnte.

— Die Königin Victoria von Großbritannien hat sich wieder als fürsorgliche Mutter bewährt. Obwohl die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm die Erklärung abgegeben hatte, daß der Leibarzt Dr. Wegner ihr volles Vertrauen besitze, so konnte sich doch das Mutterherz nicht dabei beruhigen, und darum hat sie denn auch ihren Leibarzt, Sir James Clark, von London hierher geschickt, damit dieser er-

fahrene Accoucheur ihrer erlauchten Tochter Beistand leiste. Sir James Clark ist heute Nachmittag in Begleitung einiger Landknechte aus London hier eingetroffen und wurde in einer Hof- Equipage ins Palais des Prinzen Friedrich Wilhelm geführt. Der englische Leibarzt war auch zugleich der Ueberbringer von Handschreiben der Königin Victoria und von Briefen, welche deren Kinder an ihre erlauchte Schwester gerichtet hatten.

— Die Münzverwaltung, welche bisher mit der Verwaltung des Staatschatzes vereinigt war, ist durch allerrh. Erlaß vom 3. Jan. d. J. dem Finanzministerium überwiesen worden.

— Wie mehrfach erwähnt worden, sind die Beschlüsse der Kommunalbehörden über die künftigen Gehälter der Lehrer an den hiesigen städtischen höheren Schulen dem Herrn Kultus-Minister von Bethmann-Hollweg zur letzten endgültigen Entscheidung zugegangen. Wie die „Voss. Ztg.“ vernimmt, hat derselbe eine solche nicht getroffen, sondern geleitet von dem höchst ehrenwerthen Gesichtspunkte, daß den Kommunen in ihren Verwaltungs-Angelegenheiten die Autonomie nicht beschränkt werden dürfe, dem Ermessen des Magistrats die definitive Regelung anheimgestellt.

— Mit der Hamburger Bahn traf gestern ein Transport englischer Schienen hier ein. Dieselben sind für die Potsdamer Bahn bestimmt, wo sie wegen ihrer größeren Dauerhaftigkeit zur Anlage neuer Weichen verwendet werden sollen. Wie die „Preuß. Ztg.“ hört, kommen noch große Quantitäten englischer Schienen hier an, die alle eine gleiche Verwendung finden sollen.

Berlin, 16. Jan. Die Feier des Krönungs- und Ordensfestes wurde auf Allerhöchsten Befehl Sr. Kgl. Hoheit des Prinz-Regenten heute begangen. Zu dieser Feier hatten sich die hier anwesenden, seit dem vorjährigen Ordensfeste ernannten Ritter und Inhaber von Orden und Ehrenzeichen, so wie diejenigen, denen Sr. Kgl. Hoheit der Prinz-Regent, im Namen Sr. Maj. des Königs, Orden und Ehrenzeichen zu verleihen geruht haben, im Kgl. Schlosse versammelt. Die Letzteren empfingen von der General-Ordens-Commission im Allerhöchsten Auftrage die für sie bestimmten Decorationen und wurden darauf von derselben mit den zuerst erwähnten Rittern und Inhabern von Orden und Ehrenzeichen in den Rittersaal geführt.

Aus Danzig haben erhalten:
Den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Kl. (mit Schwertern am Ringe):
v. Brauchitsch, General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Maj. des Königs und Commandeur der 2. Division.
Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse
Dr. Ditzl, Regierungs- u. kathol. Schulrath.
Götz, Major und Platz-Ingenieur.
Haack, Regierungs-Rath u. Justitiarius.
Haberhorn, Stadt- u. Kreisgerichtsrath.
Karmann, evang. Pfarrer.
Graf v. Strachwitz, Major u. Commandeur des Seebataillons.
v. Ziedemann, Rittmeister und Escadron-Chef im 1. (Lib.) Husaren-Regiment.
v. Wenzelstern, Hauptmann und Compagnie-Chef im 5. Infanterie-Regiment.
Das Allgemeine Ehrenzeichen:
Dress, Kassenbote bei der Regierungs-Haupt-Kasse.
Zablinski, Polizei-Sergeant zu Langefuhr.
Wahlke, pens. Regierungsbote.

— In diesen Tagen erfolgt in Spandau die Gründung einer neuen Freimaurer-Loge, und werden dieser Stiftungsfestlichkeit viele Mitglieder der hiesigen Logen beizumohnen.

Breslau, 13. Jan. Gestern Abend in der neunten Stunde zog über unsere Stadt ein Gewitter dahin, welches sich bei heftigem Sturm und Hagel entlud. Ein einziger Blitz flammte auf und unmittelbar darauf erfolgte ein heftiger Donnerschlag. Später am Abend legte sich der Sturm, und es trat Kälte ein.

Hannover, 14. Jan. Am heutigen Tage ist der allgemeinen Ständerversammlung ein Gesetzentwurf zugegangen, zufolge dessen die Todesstrafe in Zukunft mit dem Fallschwert vollzogen werden soll. Zu gleicher Zeit wird beantragt, die Schärfung der Todesstrafe aufzuheben.

Holstein, 13. Jan. Mehr denn je ist in diesem Augenblicke die Hoffnung aller Patrioten in den Herzogthümern auf Preußen gerichtet, weil es mehr denn je in Preußens Händen liegt, ihnen zu ihrem Recht zu verhelfen. Denn in diesem Augenblicke ist die Präsidial-Macht des Bundes-tages, Oesterreich, viel zu sehr mit seinen inneren Angelegenheiten, wie mit den ihm von Italien und Serbien her drohenden Verwickelungen beschäftigt, als daß es Zeit und Lust haben sollte, sich tiefer als durchaus nöthig in die Dänisch-Deutsche Angelegenheit einzulassen, während Preußen, welches gegenwärtig nach keiner Seite hin sich in Verwickelungen befindet, sondern vielmehr den Vortheil einer durchaus freien Bewegung genießt, faktisch für die nächste Zeit die Führung der Dänisch-Deutschen Angelegenheit beim Bunde zu übernehmen haben wird. Darum möge Preußen die günstige Gelegenheit benutzen, die ihm geboten ist, sich wiederum als Vorkämpfer in einer Sache zu zeigen, die wirklich eine allgemeine Deutsche und trotz aller Täuschungen und Enttäuschungen vom Deutschen Volke gehegte und gepflegte ist.

Ischoc, 13. Jan. Wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, haben die Mitglieder der deutschen Fraction der schleswigschen Ständerversammlung vor reichlich acht Tagen an Sr. Majestät den König eine allerunterthänigste Darstellung gerichtet, in welcher der eigentliche Schlufsantrag so lautet: „Daß Sr. Majestät der König unter Aufhebung der Verordnung vom 2. Okt. 1855, so weit sie das Herzogthum Schleswig betrifft, den schleswigschen Provinzialständen vor definitiver Regulirung der gemeinsamen Verhältnisse Gelegenheit geben möge, sich über diese Verhältnisse auszusprechen.“

Röthen, 10. Jan. In Bezug auf die bereits mehrfach berührte Angelegenheit des Ober-Bürgermeisters Jannasch in Röthen vernimmt die „Magd. Ztg.“, daß die Röthenschen Stadtverordneten durch einstimmigen Wahlakt sich dafür ausgesprochen haben, die Wiedereinsetzung des zc. Jannasch als Bürgermeisters unter der Annahme zu erbitten, daß der Stadt Röthen der von der herzoglichen Regierung ihr proponirte jährliche Gehaltszuschuß von 500 Thalern für den zc. Jannasch bewilligt werde.

Holzminnen, im Jan. Bei dem allgemeinen Bedürfnisse, tüchtige Bauhandwerkmeister zu haben, und dafür Bildungsanstalten hervorzurufen, muß auf die besonderen Resultate der hiesigen Baugewerkschule aufmerksam gemacht werden, welche einerseits durch die vollständige Trennung ihres lediglich nur für Bauhandwerker bestimmten Unterrichtsplans von dem der allgemeinen Gewerbeschulen, andererseits durch die Verbindung des Unterrichts mit einer sorgfältigen Verpflegung des Schülers und des Lehrers im Schulhause selbst nach Art des Familienlebens hier erzielt sind, und selten daher diese Resultate bei der Einrichtung neuer Anstalten berücksichtigt worden. Die Baugewerkschule hier besuchen in diesem Winter nach dem letzten Monatsblatte der von der Schule herausgegebenen Zeitschrift für Bauhandwerker 486 Schüler aus fast allen Gauen Nord- und Mittel-Deutschlands, nur Süddeutschland ist wenig vertreten; außerdem sind einige Schweizer, Dänen und Russen aufgenommen; 220 Bauhandwerker konnten wegen Mangel an Raum nicht aufgenommen werden. Dreißig tüchtige Lehrer, das Haupterforderniß einer guten Schule, unterrichten diese Schüler in allen dem Bauhandwerkmeister erforderlichen Kenntnissen und Fertigkeiten von Morgens früh bis Abends spät, und Lehrer und Schüler zeigen einen solchen Eifer und Fleiß, daß man in der kleinen Stadt eine so beträchtliche Vermehrung der Bevölkerung kaum bemerkt.

Darmstadt, 10. Jan. Prinz Alexander ist heute Nachmittags nach Mailand abgereist, und zwar über Wien. Der Umstand, daß der Prinz in Mailand stehender österreichischer General ist, erscheint

unter den jetzigen Umständen von besonderer Bedeutung, da er der Bruder der Kaiserin, also Schwager des Kaisers von Rußland ist und mit dem Petersburger Hofe im freundlichsten Verhältnisse steht. Hier herrscht nur eine Stimme der Mißbilligung der von Sardinien und Frankreich ausgehenden Wühlereien in Italien, welche die Ruhe Europas so frevelhaft stören und so leichtsinnig gefährden.

Wien. Die russische und französische Regierung würden gern einen Mann an der Spitze der auswärtigen Angelegenheiten in Wien sehen, der in die Theilung der Türkei willigte, und weil sie wissen, daß Graf Buol sich niemals eines Treubruchs gegen die Pforte schuldig machen wird, gehen alle ihre Wünsche dahin, ihn zu stürzen. Von Mitgliedern des diplomatischen Korps habe ich oft gehört, daß sich mit dem österreichischen Minister des Auswärtigen sehr schwer umgehen lasse; doch gestehen alle ohne Ausnahme, daß sie ihn als einen durch und durch ehrenwerthen Mann ansehen.

— Eine dem „Wanderer“ den 13. d. Mts. Abends zugegangene Depesche aus Belgrad meldet, daß Fürst Milosch von der hohen Pforte als Fürst von Serbien bestätigt worden ist. (Die offizielle Notification traf in der Nacht vom 12. auf den 13. in Belgrad ein.) Die Skupschina sollte bis zu dessen Ankunft einen Stellvertreter ernennen; sie erklärte eine Stellvertretung für unstatthaft, weil der Fürst Milosch sich noch außerhalb Landes befinde.

— In der serbischen Angelegenheit ist ein Schritt vorwärts geschehen. Die Pforte hat offiziell ihre Bereitwilligkeit zur nachträglichen Genehmigung der sämmtlichen auf den Wechsel in der Person des erblichen Oberhauptes von Serbien bezüglichen Beschlüsse der Skupschina erklären lassen, den thatsächlichen Akt der Genehmigung jedoch von der Erfüllung sie mit der Aufrechterhaltung ihrer Würde als suzeraine Macht unzertrennlich hält.

Belgrad, 6. Jan. Von der nach der Walachei an Milosch abgesandten Deputation erfährt man, daß die walachischen Behörden Anstand nehmen, ihr den Eintritt nach diesem Donaufürstenthum zu gestatten. Wie es heißt, sollen mehrere der angesehensten Personen Belgrads, die als Anhänger der Familie Karageorgewitsch oder als Feinde des Hauses Obrenowitsch bekannt sind, demnächst exilirt werden. Die hiesigen Konsulate vermelden noch immer den offiziellen Verkehr mit der provisorischen oder interimsistischen Regierung, obwohl im Namen der letzteren ausgestellte Pässe das Visum des österreichischen Konsulats erhielten.

Innsbruck, 10. Jan. Die in Innsbruck liegenden Kaiserjäger erhielten vor vier Tagen noch spät Abend eingelaufenen telegr. Befehl, des andern Tages früh abzumarschiren, und seitdem folgt Truppe auf Truppe von Salzburg herkommend, und zieht denselben Weg über den Brenner.

Turin, 12. Jan. Die „Gazzetta di Venezia“ meldet die im Hafen von Venedig erfolgte Ankunft dreier von Triest abgegangenen österreichischen Dampfer, welche Truppen an Bord hatten.

— Die Turiner Zeitungen fassen die Thronrede in vorwiegend kriegerischem Sinne auf, was um so mehr zu bedauern ist, als die Ueberreizung der Stimmung in Turin durch die Erklärung des „Moniteur“ sich bereits merklich abgekühlt hatte. Inzwischen ist freilich auch die amtliche „Piemontesische Zeitung“ in ihrer Polemik gegen Oesterreich wegen der Donauschiffahrt fortgefahren, und das Ministerium hat es für nöthig erachtet, die Verstärkung der österreichischen Garnisonen in der Lombardei seinerseits mit militärischen Vorkehrungen zu beantworten. — Der beste Geist herrscht in unserer Armee, welche nicht mehr dieselbe ist, wie die von Novara. Der edle Gedanke der Befreiung Italiens belebt unsere Offiziere und Soldaten. Unsere Armee ist kriegsbereit. Es fehlt uns an Pferden für die Artillerie; aber wir können uns welche aus Frankreich oder nöthigenfalls auf dem Requisitionsweg verschaffen. Die Festungsbauten in Casale werden mit großer Thätigkeit betrieben.

— Auch die „Correspondenz Havas“ bringt wieder beunruhigende Gerüchte. Sie sagt unter Anderm: „Die Garnison hat, trotz der Sendung von mehreren Brigaden an die Grenzen, die Zahl von 20,000 Mann erreicht. Seit einigen Tagen sind die der Stadt zugekehrten Schießthallen des Schlosses mit Kanonen besetzt. Nach allen militärischen Vorrichtungen, die getroffen werden, ist anzunehmen, daß Oesterreich im Falle eines Krieges die Feindseligkeiten auf das sardinische Gebiet zu spielen suchen werde, um eine Revolte in Mailand zu verhindern. Die Verhaftungen dauern fort, nicht bloß in Mailand, sondern auch in Pavia.“

— Die „Opinione“ läßt sich aus Mailand vom 6. Jan. schreiben: „In Mantua und Verona werden die Garnisonen noch immer verstärkt und diese Festungen verproviantirt. Täglich kommen Truppen an, um die zu ersetzen, welche nach anderen Orten, namentlich nach Como geschickt werden. Die bewaffnete Macht nahm Besitz von dem Telegraphen von Magenta nach Mailand, welcher der Eisenbahn gehört. Man glaubt, daß die Deutschen Provokationen beabsichtigen, um gegen das Volk einschreiten zu können. Man wartet nur auf die Abreise des Erzherzogs und auf Verstärkungen.“

— In Genua fand eine Versammlung von Republikanern statt, zu welcher 70 Personen sich einfanden, die nach einiger Diskussion folgenden Beschluß faßten: „Die jungen Genueser, die sich am Abend des 7. Januar versammelt haben, voll Ungeduld, daß man endlich die Oesterreicher aus Italien treibe, versprechen ihre aufrichtige und loyale Unterstützung der piemontesischen Regierung, sofern sie dieses Unternehmen wagt; indessen bereiten sie sich vor, um von einem Augenblick zum andern zu Hülfe ihrer Brüder zu eilen, die unter dem deutschen Joche schmachten.“

Konstantinopel, 8. Jan. Uebermals ist ein Sohn Reschid Pascha's, nämlich Nazai Pascha, der kommandirende General in Rußschuk, durch einen Unglücksfall ums Leben gekommen. Derselbe befand sich auf einer Spazierfahrt, als die Pferde plötzlich scheu wurden und mit ihm durchgingen. Er suchte sich durch einen Sprung aus dem Wagen der Gefahr zu entziehen, gerieth aber unglücklicherweise unter einen eben vorbeikommenden Lastwagen und fand so einen kläglichen Tod. Er war der jüngere Bruder des vor Kurzem im Bosporus verunglückten Ali Ghaleb Pascha's.

Paris, 11. Jan. Die Unzufriedenheit mit diesem Hin- und Herwerfen des Kriegs- oder Friedensballons ist unbeschreiblich; alle Welt fühlt sich unbehaglich ob dieser Unsicherheit und Haltlosigkeit, und der Krieg, wenn er morgen ausbräche, könnte kaum übler aufgenommen werden. Vor Allem fällt der Umstand ins Gewicht, daß der Kaiser selbst nicht entschlossen zu sein scheint, was er zu thun hat; er laßt Allen ein williges Ohr und der Letzte behält immer Recht. Projekte sind in Masse da, aber sie auszuführen fehlen Entschiedenheit und viel leicht auch die Werkzeuge. Und das gilt nicht allein von der auswärtigen Politik, im Innern sieht es nicht besser aus. Die allernächste Umgebung des Kaisers, darunter Männer, die ihm sehr ergeben sind, vermissen seit geraumer Zeit schon ein eigentliches Regierungssystem; man bemerkt eine gewisse Kraft, einen gewissen Willen, allein diese zersplittern sich, wechseln oft mit jedem Tage und konzentriren sich nicht auf ein bestimmtes Ziel. Der Montalembertsche Prozeß und die verschiedenen Phasen, die er durchlaufen, geben einen deutlichen Beleg dafür. Wenn das Kaiserreich sich nicht sammelt, nicht einen Stützpunkt in sich selbst findet, so geht es schlimmen Zeiten entgegen.

— In Bezug auf Italien denkt man hier diesmal nicht daran, den alten päpstlichen Siz in Avignon wieder neu zu schmücken, sondern man hat es weit besser vor; denkt dem heiligen Vater eine Herrschaft zu sichern, die seinem Namen ungleich mehr Glanz geben, die auf die Christenheit einen weit wohlthuerenden Einfluß üben könnte. Kurz man denkt daran, Jerusalem, die heilige Stadt, mit einem entsprechenden Ländergebiet zum Patrimonium Petri zu machen, für das römische Gebiet das gelobte Land zu geben. Durch diese Uebersiedelung des Stammsitzes der Christenheit in dessen Ursitz würde nicht nur eine an sich billige und schickliche Sache, eine restitutio in integrum eingeleitet, sondern in ein Land, welches lange öde und geistesdunkel gelegen, plötzlich ein helles Licht emporgehst. Das Christenthum würde zurückkehren in die Gegenden, aus denen es vor 1860 hervorgegangen, würde sich über einen großen Theil von Asien verbreiten, ja vielleicht endlich die beiden schismatischen katholischen Kirchen vereinigen können.

— Die „Presse“ giebt der französischen Regierung ganz einfach den Rath, die bestehenden Verträge zu brechen und, um Italien zu befreien, Oesterreich Krieg zu erklären, ohne zu bedenken, daß in diesem Falle möglicherweise sich alle übrigen Großmächte gegen Frankreich erklären könnten. Die „Patrie“ giebt der „Presse“ den ironisch gemeinten Rath, sich, nachdem sie die Oesterreicher über die Etsch und den Tagliamento zurückgeworfen haben würde, mit der Befreiung Ungarns zu beschäftigen, mit Rußland wegen Polens anzubinden, sich Dänemarks gegen Deutschlands anzunehmen und zuletzt Irland zu Hülfe zu kommen. In eben so entschiedener Weise spricht

sich das „Pays“ gegen eine unberechtigte Einmischung in die innern Zustände anderer Staaten aus.

Wenn noch vor wenigen Tagen die Börse, die Presse, das gesammte Publikum von dem Gedanken an Krieg erfüllt waren, so ist dagegen jetzt eine Wendung im Sinne des Friedens eingetreten, die hoffentlich nicht nur von Dauer sein, sondern zunehmen wird. Ungeachtet der friedlichen Aspecten, unter denen jetzt die politische Situation erscheint, wird der Verbindung zwischen der napoleonischen und savoyischen Dynastie vom Publikum eine große Bedeutung beigelegt. Man will unter den vorhandenen Umständen in dieser Annäherung zwischen einem der ältesten und dem jüngsten der regierenden Häuser ein mehr als gewöhnliches Ereigniß erkennen und glaubt nicht, daß der König von Sardinien seine Tochter einem Mitgliede der Familie Bonaparte ohne entsprechende Gegenleistungen bewilligt hat.

London, 12. Jan. Obgleich alle Zeitungen die Idee eines bevorstehenden Krieges verwerfen und für den Fall, daß er dennoch ausbricht, der englischen Regierung Neutralität anrathen, so scheint doch das Cabinet Derby die Ueberzeugung zu haben, daß es ihm nicht möglich sein werde, eine solche Neutralitäts-Politik zu befolgen. Es heißt, daß das Cabinet die Situation sehr bedenklich findet, und daß es fürchte, den Kundgebungen, welche zu Gunsten der Neutralität erfolgen werden, nachgeben zu müssen.

Von den Mitgliedern beider Parlamentshäuser haben sich eine große Zahl bereits eingefunden, die vor Beginn der Session nicht mehr aufs Land gehen werden. Die Königin wird, wenn nicht Unerwartetes dazwischen tritt, das Parlament in Person eröffnen.

Nach Berichten aus Havanna vom 25. Dez., die über New-Orleans eingegangen sind, soll man Ursache haben, anzunehmen, daß unter den Bewohnern von Cuba eine Umsturz-Bewegung im Plane ist.

Canton ist noch immer theilweise verlassen, und es zeigt sich wenig Lust, die zerstörten Gebäude wieder aufzubauen. Doch nimmt in den Hauptstraßen der Verkehr allmählig zu, und obschon die Ausfuhr flokt, fand für einige Einfuhr-Artikel dennoch Nachfrage statt.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 18. Jan. Vorgestern, Sonnabend Abend, entstand wahrscheinlich aus Fahrlässigkeit im Hause des Arbeiters Konforski in der Kleinen Molde bei Schidlig ein Feuer, welches das einstöckige Gebäude im Innern ganz einäscherte. Die im anstossenden Stalle befindlichen 2 Pferde, 3 Kühe und 2 Schweine wurden gerettet. Versichert ist das Gebäude bei der Stettiner National-Versicherungsgesellschaft mit 200 Thlr. Die Konforskischen Eheleute waren zur Zeit des Feuer-Ausbruches in der Stadt und fanden, als sie zurückkehrten, ihr mühsam erworbenes Eigenthum in Schutt und Asche.

Ein gestern hier eingegangenes Schreiben aus Kahlberg berichtet uns, daß der vor 8 Tagen hier verunglückte Bording, Marianne, daselbst und zwar gekentert angetrieben ist. Von den auf demselben umgekommenen Leuten hat man bis jetzt noch nichts erndet.

Unser ehemaliger Mitbürger Friedr. Gerhard giebt vom 1. Jan. d. J. in New-York eine „Deutsch-Amerikanische Gewerbe-Zeitung“ für die deutschen Handwerker, Arbeiter, Fabrikanten und sonstige deutsche Gewerbetreibende in den Vereinigten Staaten, mit dem Motto: „Nur durch die Arbeit wird man frei!“ heraus. Dieselbe macht es sich zur Aufgabe, die riesigen Fortschritte der Industrie und der Gewerbe nicht allein im Großen und Allgemeinen dem Leser vorzuführen, sondern gleichzeitig die Interessen aller einzelnen Gewerbe zu berücksichtigen und jedem Gewerbetreibenden das zu bieten, was für ihn wichtig, nützlich oder interessant ist. Diese Zeitung erscheint, wie die meisten amerikanischen, in kolossal'em Formate 14tägig 16 Seiten stark und mit vielen erläuternden Illustrationen versehen.

Mit dem Poststempel „Grunau“ ist uns ein anonymes Schreiben zugegangen, enthaltend „Klage über das ländliche Gesinde“. Um vor der Aufnahme desselben von der Glaubwürdigkeit eines in dem Aufsatze mitgetheilten Specialfalles Bürgschaft zu haben, müssen wir den Herrn Einsender um Nennung seines Namens ersuchen.

Marienburg, 13. Jan. Seit gestern wird auf der Eisenbahnbrücke Zoll erhoben, und ist der frühere Einnehmer der Schiffbrücke, Herr Rosing, interimistisch als Zollerheber angestellt. — Vom Ministerium ist bereits das Provinzial-Schul-Collegium beauftragt, über den Stand unserer Schule zu berichten, und ist Herr Schulrath Schrader zur näheren Prüfung bestimmt. (N. E. A.)

Der äußerst gefährliche Züchtling Deutschbock, welcher in Graudenz eine mehrjährige Zuchthausstrafe verbüßte, und von Neuem vor das Schwurgericht gestellt werden sollte, ist am 12. d. Mts. Abends aus dem Stuhmer Polizei-Gefängnisse entsprungen. Deutschbock ist durch die in den letzten Jahren im Kreise Stuhm und Umgegend theils selbst, theils unter seiner Direction verübten verschiedenen Verbrechen, berüchtigt geworden, und werden von den dortigen Bewohnern gewiß alle nur möglichen Mittel zu dessen Wiederergreifung angeboten werden.

Elbing. Die Liedertafel will in nächster Zeit ein Concert veranstalten. Voraussichtlich wird dasselbe auch noch eine ernstere Bedeutung haben. Hr. Förster, der so vieles Schöne auf musikalischem Gebiete ins Leben gerufen, dem wir außer den Sängerkreisen noch manchen großen Genuß in dem engeren Kreise des heimischen Gebietes danken, führt darin wahrscheinlich für längere Zeit — gewiß nicht für immer — zum letzten Male den Dirigentenstab, den er dann dem kürzlich hier angelangten Musikdirektor Herrn Dammroth übergeben will.

Der in dem Dorfe Zeyer anässige Förster war wegen Regulirung eines Geschäfts zu dem benachbarten Schleusenwirth K. gefahren, als er nach Beendigung dieses Geschäfts sich spät Abends auf den Rückweg machte. Beim Passiren des Rogatflusses gerieth sein Pferd mit dem Schlitten in eine Blänke, aus welcher sich der Förster jedoch glücklich gerettet hatte. Dem Wassertode kaum entronnen, wurde der Unglückliche von dem furchtbaren Sturm erfaßt und auf dem blanken Eise eine Strecke hingetrieben, wo man ihn den andern Morgen erstarrt und mit Schnee bedeckt vorfand. Schlitten und Pferd des Verunglückten wurden später im Wasser unter dem Eise aufgefunden.

Königsberg. Das Jahr 1859 wird für unsere Stadt ein sehr wichtiges und festliches werden. Inmitten der Karnevalszeit, Anfang Februar, fällt die große Provinzial-Kunst- und Gemälde-Ausstellung, welche wiederum im Moskowiter-Saale des Königl. Schlosses stattfinden wird. Späterhin erleben wir die Herkunft von 600 deutschen Gelehrten zur großen Naturforscher-Versammlung, die Enthüllung der Kant-Statue, das Provinzial-Sängerfest, Pferdewettrennen u. dergl. m.

Graudenz, 14. Jan. Die Herren Polizeianwalt Wendelboch und Maler Rusch hiersebst, sowie Herr Landschaftsrath von Blumenthal auf Gottschalk sind von Sr. Königl. Hoheit dem Prinz-Regenten zu Ehrenmitgliedern der allgemeinen Landesstiftung „als Nationalbank“ ernannt worden. Das darauf bezügliche prachtvolle Diplom, welches im Namen Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, von dem Prinzen Friedrich Wilhelm unterzeichnet ist, ist denselben durch den hiesigen Commissar der genannten Stiftung, Herrn Garnisonprediger Dr. Jacobi gestern überreicht worden.

Strasburg, 8. Jan. Die russisch-polnische Scheidemünze, welche in unserm Kreise, namentlich an der Grenze, in solcher Menge vorkommt, daß es oft schwer hält, einige Thaler Courant aufzutreiben, soll vom 1. Februar d. J. ganz außer Cours gesetzt werden. Jeder, der es dann annimmt oder ausgiebt, verfällt in Strafe. Hier ist man damit einverstanden, daß dies Gesetz dauernd in Kraft trete; denn die russische Regierung läßt ihre Scheidemünze zwar gerne über die Grenze nach Preußen wandern, verbietet aber die Wiedereinführung nach Polen. So kommt es denn, daß bei uns mit jedem Jahre die in Circulation befindliche Summe größer wird.

Die „Posener Z.“ schreibt: Der Gesundheitszustand ist bei dem unbeständigen Wetter dieses Winters höchst ungünstig. Die Aerzte haben voll auf zu thun. Bei dieser Gelegenheit will ich als eine eigenthümliche Erscheinung nicht unerwähnt lassen, daß im Osten und Südosten des Czarnikauer Kreises der Weichselkopf in diesem Jahre häufiger als je vorkommt. Die meisten der Kranken nehmen ihre Zuflucht zu einer „klugen Frau“, die auf einem Dorfe zwischen Wronke und Samter wohnt, und solchen Zuspruch hat, daß dieselbe bereits recht wohlhabend durch ihre Kuren geworden ist.

Warschau, 7. Jan. Der Fürst Statthalter, der am 30. v. M. von hier mit seiner Gemahlin nach Moskau abgereist ist, trifft am 11. d. M. in Petersburg ein, um dem Kaiser neben dem Jahresberichte über das Königreich Polen auch zwei bereits erwähnte Entwürfe vorzulegen. Der eine betrifft die Aufhebung der Frohndienste und Zinsbar-machung der Bauern, der andere ein neues Con-scriptions-Statut.

Warschau. Am 10. Jan. gab hier der Kunst-reiter-Direktor Hinné seine erste Vorstellung. Bald nach Schluß derselben entstand im Circus Feuer, und brannte die mit einem Kostenaufwande von 8000 Silber-Rubel erbaute und mit Gasbeleuchtung brillant ausgestattete Arena mit Garderobe, Sattelzeug und Requisiten ab. Die trefflichen Pferde sind gerettet.

Stadt-Theater.

Die Tochter des Gefangenen, Schauspiel in 5 Act. m. e. Vorsp. von J. N. Lenz.

Kürzlich amüsirten wir uns mit dem Pseudo-Dr. Hagen in dem Benedit'schen Gefängnisse ganz gut; gestern war das freilich etwas ganz Anderes. Nicht als ob dabei kein Amusement gewesen wäre, im Gegentheil, das Publikum, welches das Haus vollständig gefüllt hatte, gab seine lebhafteste Theilnahme an den zahlreichen Ereignissen der schrecklichen Staats-Action und an den eingemischten erheiternden Scenen auf das Unzweideutigste zu erkennen; aber es war eine ganz andere Art von Amusement. Dies Schauer-Drama, wenn es nicht aus dem Französischen überfetzt ist, verdiente es zu sein um seiner zum Theil grausenhaften Effecte willen; schon die Titel der Abtheilungen: „Der Verrath“, „Der Stumme“, „Der Gefangene“, „Die Flucht“, „Der Scheintode“, deuten darauf hin. Sechszehnjährige Verfolgung der Unschuld, kindliche Aufopferung, scheußliche Intrigue, Mord und Todtschlag, unzählige Gebete und Seufzer „O mein Gott!“ ein leichtblütiger Franzose, namentlich der große Friedrich, die letzten wichtigen Epochen des siebenjährigen Krieges u. dgl., Alles dies zusammen ist wohl geeignet, die Aufmerksamkeit einige Stunden gespannt zu halten. Wir können vollends eine Gänsehaut bekommen, wenn wir im Intelligenzblatt dicht hinter jenem oben erwähnten Inhaltsverzeichnis des Stückes das des „Troubadours“ lesen, den wir nächstens zu hoffen haben, und worin es „Zweikampf, Zigeunerin, Hochgericht“ und andere Gerichte von haut goüt geben wird. Da werden denn „das Nachtlager“ mit seinen lieblichen Melodien und „die Jäger“ mit ihren echt deutschen herzlichen Familien-Scenen eine sehr bedeutende Abwechslung bieten. — Die Darstellung des gestrigen Dramas war eine recht befriedigende. Hr. Dübber führte uns die stets willkommene Figur des Heldenkönigs in trefflicher Maske und Haltung vor, der freilich hier nur erscheint, um ein schweres Unrecht zu begehnen und es endlich nach Möglichkeit gut zu machen. Der unglückliche und -unschuldige Graf Wartenberg fand in Hrn. Rathmann einen wackern Darsteller, ebenso seine Gemahlin in Frau Ditt, die im ersten Acte in interessanter Weise an die frühere Epoche ihrer hiesigen Wirkksamkeit erinnerte, und daran, daß sie glücklicherweise und mit größerem Ruhme auch jetzt wieder uns angehört. Hr. Reuter, obwohl nicht in der sonstigen Sphäre, stellte den hochstehenden Militair, der aus Noth zur Schlechtigkeit greift, und im Verlaufe des Stückes zwar nicht erst schlechter wird, aber sich immer schlechter und zuletzt als ganz nichtswürdiger Tyrann zeigt, mit künstlerischer Besonnenheit und gewiß im Sinne des Dichters dar, der triviales Zähnefleischen und Augenrollen nicht wollte. Fr. Frohn reussirte ebenso sehr in den heiteren Scenen des Anfanges, beim Romanlesen mit dem Jugendfreunde u., wie in den späteren tragischen als aufopfernde Tochter, Gefangenwärter u. Hr. Götz lieferte als Deserteur und Gefangenwärter Hans Korn eine erheiternde Beigabe zu den anderen schauerlichen Bestandtheilen des Stückes und hielt im Ganzen den rechten Ton fest; nur zuweilen desertirte er zu anderen Rollen hinüber. Hr. Bartsch sprach das Französische und Halb-Deutsche des verliebten Mr. Tobin recht gut, und seine lustige, fette und treue Christine, die bei der Entwirrung des Knotens so wesentlich mitwirkt, fand in Fr. Götz die rechte Darstellerin. Auch die anderen Personen füllten ihren Platz aus, und so mußte die Vorstellung wohl einen guten Erfolg haben.

Kunst-Ausstellung.

(Fortsetzung.)

Da haben wir noch zu erwähnen den „Abschied der Waise“ von C. Hüner; ein verwaistes Mädchen, welches in erstem Schmerze, ohne Verzweiflung, doch auch ohne sonderlichen Hoffnungs-trost, in der Ecke des Kirchhofs dasteht und von den schon verfallenen Gräbern seiner Lieben Abschied nimmt. Sehr deutlich setzt sich die ärmlich gekleidete Figur mit ihren dunkeln ganz anspruchlosen Farben von der niederen weißlichen Kirchhofsmauer ab, und tritt, wie unserem schauenden Auge, so gleichsam auch unserm fühlenden Herzen näher. Ähnlichen, obwohl weniger betrübenden Eindruck macht die

kleine ärmliche Aehrenleserin, von Fr. F. Frie-
drichsen, die vom Felde ins Gesträuch tritt, und
neben spärlichen Aehren auch eine rothe Mohnblume
für sich davonträgt. Etwas heiter wiederum ist
Ziegler's junge Schnitterin gehalten, die mit der
Sichel einiges Gras gemäht und in ihre Schürze
genommen hat, während sie auf dem Kopfe eine
Getreidegarbe trägt. Ein kleines Porträt nach der
Natur scheint Hausmann's „Ziegenmädchen“ sein
zu sollen; wenigstens ist nichts weiter als ihr Kopf
mit schwarzem lockigem Haare, ziemlich weißem Hemde
und bloßer Schulter da, aber keine Ziegen, so daß
die Bezeichnung andernfalls sonderbar klingt. —
Einen Theil des gemalten Kindes finden wir in
beaglichen, gemüthlichen Situationen: von Plathner
einen nicht sehr anziehenden Knaben, der unter einem
Baume eingeschlafen ist und für den sein Hund
Wache hält; von Heß die (etwas bedenkliche),
„Abendruhe“ eines jungen Landmädchens im Walde;
von Bohn als Jugendversuch einen jungen Menschen
im Walde, der einen Jugendversuch nach der ziemlich
veralteten Flöte macht, und sich dabei (hm! hm!)
von einem jungen Mädchen, wohl der zu gutmü-
thigen Schwester, das Notenbuch vorhalten läßt.
Sonderbarer Schwärmer! Ein sehr schlankes Mädchen
steht am Baume in sehr militärischer Haltung und
denkt wohl: Unglückseliges Flötenpiel! — Ein
„Sonntag-Morgen“ von Kindler zeigt uns ein
ganz junges Mädchen, mit einem schlafenden Kinde
auf dem Schooße (?), des Morgens in beaglich
feierlicher Stimmung auf den Treinstufen vor einem
Hause sitzend, während im Hintergrunde Landleute
im Sonntagsstaat sichtbar werden; diesen hat auch
das junge „heißliche“ Bauermädchen von Plafche,
ein allerliebste Nothköppchen, angelegt, der die junge
Freundin mit Blumen aus dem Kornfelde nachheilt.
Sofer hat in sauberer, einfacher Manier ebenfalls
eine kleine sehr jugendliche „Kirchengängerin“ gemalt,
ein allerliebste Gesichtchen voll reizender Einfalt,
mit altem Gesangbuche und frischem Blumenstrauß,
mit alter frommer Familien-Tradition und frischem
Jugendantlitze, das gar seltsam zum Herzen redet.
Von demselben sehen wir eine kleine „Strickerin“,
gleichsam die Schwester jener, ebenso niedlich und
sauber dargestellt; sie ist bei einem Problem der
ihr noch neuen Kunst stehen geblieben, indem sie nicht
recht weiß, wie sie an ihrem blauen Strumpfe ab-
nehmen soll. — Aber es ist Zeit, von den Dar-
stellungen kindlicher Gegenstände, mögen sie auch
immerhin ganz besonders anziehend sein, zu denen
von Erwachsenen überzugehen. (Fortsetzung folgt.)

Litteratur.

Im Verlage von Emil Graul in Leipzig
ist seit dem vorigen Jahre eine „Volksbibliothek
deutscher Classiker“ begonnen worden, von der
uns bis jetzt 7 Lieferungen in 16mo. à 6 Bogen
(à 5 Sgr.) in sehr sauberem Drucke vorliegen.
Wenn es auf den ersten Blick etwas verwunderlich
erscheinen dürfte, daß gerade mit Wilh. Heine's
Schriften (in 20—22 Lieferungen) der Anfang
gemacht ist, so hat dies doch Manches für sich.
Auch von denen, welche die sinnliche Gluth, die
erotischen Scenen und Excesse in H.'s Schriften
nicht eben mit besondrem Vergnügen lesen, hat ge-
wisß Mancher es bedauert, daß seine Werke in der
einzigen Gesamtausgabe seit Jahren vollständig
vergriffen und im Buchhandel nur antiquarisch
zu haben sind. Dies bewog den Herausgeber, im
Anschluß an die Cotta'sche neue Sammlung sie in
einer neuen schönen Gesamt-Ausgabe dem deut-
schen Publikum vorzuführen. Die Sammlung wird
3 1/3 bis 3 2/3 Thlr. kosten, und bringt im ersten
Bande den Abinghelo mit seinen trefflichen und
geistreichen Bemerkungen über die bildenden
Künste, im zweiten Hildegard v. Hohenthal mit
den gründlichen, aus enthusiastischen und bewusster
Verehrung der Musikhervorgegangenen Besprechungen
über eine Menge genialer Erzeugnisse dieser Kunst;
im dritten Laidion und kleinere Schriften; im vierten
Anastasia und das Schachspiel; im fünften Briefe
mit Zeitgenossen. Obwohl Heine, auf Wieland's

glatter Bahn mit noch größerer Dreistigkeit vor-
schreitend, von seinem Vorbilde selbst verworfen
wurde, fehlte es ihm doch nicht an bedeutsamer
Anerkennung seiner genialen Kunst-Natur, und es
mag hier genügen, an Göthe's Wort über ihn
zu erinnern: (Briefe deutscher Gelehrten, Zürich 1806,
I. S. 213): „Das ist ein Mann! dergleichen Fülle
hat sich mir sonst nirgend dargestellt; man muß ihn
bewundern oder mit ihm wetzeln.“ Das Letztere
lassen wir für unsern heutigen Standpunkt auf sich
beruhen; — Bewunderung und Anerkennung seiner
genialen Leistungen auf dem Gebiete der Kunst-
theorie und Kunstgeschichte wird ihm nie versagt
werden können.

Vermischtes.

* * Wie ein Englisches Journal behauptet, soll
der sogenannte Croup oder die Halsbräune der Kin-
der, die so viele Opfer fordert, zuverlässig geheilt
werden durch Einathmen der Ausdünstungen des zum
Gasreinigen gebrauchten Kalks. In Preston soll
sich das einfache Mittel trefflich bewährt haben. (?)

Meteorologische Beobachtungen.

Januar.	Abgelesene Barometerhöhe in Par. Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur	Thermo- meter der Stelle im Freien nach Reaumur	Wind und Wetter.
16 12 28"	4,14"	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,8 NB. frisch, ganz bezogen, trüb. Wetter.
17 8 28"	5,25"	- 0,9	- 0,6	- 1,8 Süd. ruhig, hell.
12 28"	4,51"	+ 2,6	+ 2,4	+ 0,5 SE. mäßig hell schönes Wetter.

Handel und Gewerbe.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 17. Januar.
22 Last Weizen: 130pfd. fl. 435. 125pfd. fl. 360.
7 Last Roggen: 130pfd. fl. 318.

Seefrachten zu Danzig am 17. Januar.
Firth of Forth 3 s pr. Dr. Weizen.

Course vom 17. Januar.

Westpreussische Pfandbriefe 82 1/2 Br.
Rentenbriefe 93 Br.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen den 16. Januar:
A. Dockum, Loffie, v. Loffiemouth, m. Heeringen.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der königliche Kammerherr Hr. Graf Kayserling
a. Schloß Neustadt. Der Legations-Secretair der Kais.
Russ. Gesandtschaft in China Hr. Baron v. d. Osten-
Sacken a. Hongkong. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Rehning
v. Sierdabely n. Kam. a. Rinkowken, v. Mieloff n.
Hr. Tochter a. Wendendorf u. Steffens a. Mittel-Golmkau.
Hr. Gutsbesitzer Wolff n. Kam. a. Ledlau. Hr. Eisen-
hüttenbesitzer Sattler a. Sattlershütte. Hr. Ingenieur
Stetzel a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute Lewin a. Gbing,
Hamburger u. Matthes a. Berlin, Müller n. Sohn a.
Hemscheid, Heinrichsen a. Hamburg, Sehle a. Limbach,
Risch a. Harlspeol u. Schneider a. Berlin.

Hotel de Berlins.

Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Krohn a. Schwarzenetz,
Baron v. Kogwig a. Briesen und v. Witte n. Gattin
a. Prebbube. Die Hrn. Kaufleute Weinbagen a. Mag-
deburg, Rapp a. Frankfurt a. M., Freistadt, Stolz, Sohn
u. Gidion a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Jochem a. Kampen.

Schmelzer's Hotel.

Hr. General-Landchaftsrath v. Weichmann n. Gattin
u. Hr. Tochter a. Koloschken. Hr. Gutsbesitzer v. Edlin
n. Gattin a. Stolzenhoff. Die Hrn. Kaufleute Bährhoff
a. Berlin, Wedder u. Kellner a. Stettin u. Lange a.
Arensvalde.

Hotel de Thorn.

Die Hrn. Kaufleute Hagen a. Sprotau, Heib a.
Berlin, Gröpler a. Burg u. Müller a. Magdeburg. Die
Hrn. Gutsbesitzer Helfert a. Wilczublat, Nemes n.
Gattin a. Katal. Frau Baronin v. Wolff n. Hr. Tochter
a. Zoppot. Frau. Hilbrand und Frau Richard
a. Elbing.

Reichhold's Hotel.

Die Hrn. Kaufleute Stephanski a. Bromberg und
Brand a. Kronstadt. Hr. Gutsbesitzer Trembecki
a. Legki.

Den echten **Petschen Apfelwein**
und **Apfel-Weinessig** erhielt u. empfiehlt
billigst
C. W. H. Schubert,
Hundegasse 15.

Berliner Börse vom 15. Januar 1859.

St. Brief. Geld.	St. Brief. Geld.	St. Brief. Geld.
Preussische Pfandbriefe	31 88 1/2	87 1/2
do. neue do.	4 89 1/2	89 1/2
Westpreussische do.	3 90 1/2	91 1/2
do. do.	4 90 1/2	91 1/2
Danziger Privatbank	4 84 1/2	—
Königsberger do.	4 82 1/2	—
Magdeburger do.	4 86 1/2	—
Potsdamer do.	4 83 1/2	—
Pommersche Rentenbriefe	4 93 1/2	92 1/2
Potsdamer do.	4 92 1/2	91 1/2
Preussische Rentenbriefe	4 93 1/2	92 1/2
Preussische Bank-Antheile-Scheine	4 138 1/2	137 1/2
Friedrichsd'or	— 13 1/2	13 1/2
Gold-Kronen	— 9 1/2	9 1/2
Oesterreich. Metalliques	5 70 1/2	70 1/2
do. National-Anleihe	5 79 1/2	—
do. Prämien-Anleihe	4 106 1/2	—
Polnische Schatz-Obligationen	4 86 1/2	—
do. Cert. L. A.	5 80 1/2	89 1/2
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4 80 1/2	89 1/2

Stadt - Theater in Danzig.

Dienstag, den 18. Jan. (4. Abonnement Nr. 14.)

Die Jäger.

Schauspiel in 5 Akten von A. B. Iffland.
Mittwoch, d. 19. Jan. (Mit aufgehobenem Abonnement.)
Zum Benefiz für die Hinterbliebenen der
mit dem Schiffe „Marianne“ Verunglückten.
Zum ersten Male:

Der Troubadour.

Große Oper in 4 Abtheilungen nach dem Italienischen
von Heinrich Proch. Musik von Joseph Verbi.
Donnerstag, den 20. Jan. (4. Abonnement Nr. 15.)

Die Anna-Lise.

Historisches Schauspiel in 5 Akten von Herm. Hensch.

Soeben erschien in unserm Verlage (vor-
rätzig bei **B. Kabus**, Langgasse 55):

Zeitschrift für Bauwesen.

Herausgegeben

unter Mitwirkung der Königl. Technischen Bau-
Deputation u. des Architekten-Vereins zu Berlin.
Redigirt von

G. Erbkam,

Königl. Baurath im Ministerium für Handel,
Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Jahrgang IX. 1859.

Hest 1—3 mit Atlas in Folio.

Preis des Jahrgangs von 12 Hesten mit ca.
90 Kupfertafeln in folio und 4^o. 8 1/2 Thlr.

Inhalt der Heste 1—3:

Amtliche Bekanntmachungen. — Façade Unter
den Linden in Berlin. — Hitzig, Wohn-
gebäude in der Victoriastr. in Berlin. —
Raschdorf, Façade in Cöln. — Hennicke,
Heizungs-Anlage. — Justen, Docks in Liver-
pool. — Malberg, Flackensebrücke. — Lohde,
Dom zu Parenzo. — Bömches, Canal di midi.
— Schäffer, Wasserhebungs-Maschinen. —
Stein, Bauwissenschaftliche Notizen aus
Oesterreich, Sardinien und der Schweiz. —
Schwedler, Theorie der Stützlinie. —
Schilling, über Gasröhren unter Wasser. —
Nell, Chaussee-Walze. — Die Anwendung
schmiedeeiserner Naben. — Mittheilungen
aus dem Architekten-Verein und dem Verein
für Eisenbahnkunde. — Literatur.

Berlin, 1. Januar 1859.

Die Verleger

Ernst & Korn.

Ein junger Mann, mit allen
Comptoir-Arbeiten bestens vertraut,
der auch der englischen u. französischen
Correspondenz vollständig mächtig,
sucht ein passendes Engagement an
hiesigem Platz. Näheres
Langgasse 18, 2 Tr.

Osten'sche Spielkarten sind zu haben bei
E. G. Homann, Sopengasse Nr. 19.

Briefbogen mit Damen-Vornamen

sind bei mir zu haben:

Adèle — Adeline — Adelheid — Adelaide —
Adolphine — Agathe — Agnes — Albertine —
Alwine — Alma — Amanda — Amalie —
Anna — Antonie — Angelika — Auguste —
Bertha — Bernhardine — Betty — Cäcilie —
Catharina — Caroline — Camilla — Charlotte —
Clara — Clementine — Celestine — Dorothea —
Doris — Elisabeth — Eleonore — Elisabeth —
Elise — Emma — Emilie — Ernestine — Fanny —
Flora — Franziska — Friederike — Gertrude —
Hedwig — Helene — Henriette — Hermine —
Julda — Ida — Jenny — Johanna —
Josephine — Julie — Laura — Lina — Luise —
Luette — Malwine — Maria — Marianne —
Margaretha — Martha — Mathilde —
Minna — Natalie — Olga — Ottilie — Pauline —
Rose — Rosalie — Selma — Sophie — Theresie —
Thekla — Walesta — Wilhelmine.

Edwin Groening.

Portchaisengasse No.